

und Legenden den psychologischen Kern herauszuschälen. — Die Sprache ist durchaus vornehm und gefeilt — eine „feine“ Diction.

Diese Predigten und Ansprachen sind für ein gebildetes Publikum berechnet; der Vollgenuss derselben wird nur dem zu theil, der ihn durch Studium sich erkauft; wie der Prediger sein Publikum erst heranziehen musste, so muss auch der Leser erst sich selbst ziehen zum vollen Verständnis dieser Predigten, muss namentlich über gewisse Begriffe und Ideen zuvor sich klar zu werden suchen. Darum sind diese Predigten freilich mühsamer durchzuarbeiten, als die Mehrzahl moderner Erzeugnisse auf homiletischem Gebiet; dem aber, der sie mit Ernst studiert, werden sie eine wesentliche Bereicherung und Vertiefung seiner Ideen verschaffen. — Den Inhalt betreffend ist zu bemerken, dass zunächst in einem Cyclus von 8 Fastenpredigten das Vater unser behandelt wird; dass hierauf eine Reihe von Festtagspredigten, eine Reihe von Sonntagspredigten und zum Schlusse 12 „Gelegenheitspredigten und Ansprachen“ folgen. Ausser dem ersten Cyclus ist keine Reihe vollständig, d. h. die Sonn- und Festtagspredigten bieten nicht für jeden dieser Tage eine Predigt, wohl aber für manche derselben deren mehrere. Der Verfasser hat denn auch noch ein zweites und ein drittes „Bändchen“ in petto; es ist wohl nicht zu zweifeln, dass das Interesse des Clerus und der gebildeten katholischen Laienwelt für diese geistvolle Behandlung des Wortes Gottes ein derartiges sein wird, dass der Verfasser zur Herausgabe weiterer Bände sich veranlasst sieht.

Dr. Alfred Schröder in Augsburg.

Die Burgruine Bezděz oder Bösig in Böhmen.

Von Ant. Poppr. Jungbunzlau, Druck und Verlag von W. Nešněra. kl. 8^o, 28 S.

Ein mittelmässiges Schriftchen von 28 Seiten mit 2 Zinkographien und einem Grundriss der Burganlage, welches nur insoferne unser Interesse weckt, weil Burg Bösig eine ehemalige Benedictinerstätte ist.

Burg Bezděz-Bösig, bei Weisswasser in der Bezirkshauptmannschaft Dauba gelegen, ist jene bekannte uralte Burg, in welcher die Witwe des grossen Přemysliden Otokar II. von dem Brandenburger Otto in Gewahrsam gehalten wurde. Kaiser Karl IV. übergab die der Krone von Böhmen gehörige Burgkapelle den Lateranensischen Chorherren, welche am Karls Hofe zu Prag residierten. Die so entstandene Augustinerpropstei „B. Mariae V. Assumptae“ bestand daselbst bis zum J. 1633, wo sie nach Weisswasser verlegt ward. Damals gehörte Bezděz-Bösig der Familie Waldstein, welche das Gut 1622 von der königl. Kammer käuflich erworben hatte. Der Herzog von Friedland nun beabsichtigte auf dem Bezděz die Montserratener Benedictiner zu berufen, sein

Vorhaben gelangte jedoch erst nach seinem Tode und zwar durch Kaiser Ferdinand III., an den die Burg zurückgefallen war, zur Verwirklichung. Das Gut Bezděz bildete die Dotation für die spanischen Mönche in Emaus, und es entstand daselbst nach und nach ein Priorat, dessen Zweck hauptsächlich darin bestand, den hier wegen des Montserrater Gnadenbildes entstandenen Wallfahrtsort zu administrieren. Das Priorat existierte bis zu den Josephinischen Zeiten (1785).

Das Poppr'sche Werkchen, augenscheinlich für die dortigen Landsleute bestimmt, gibt über die topographischen Verhältnisse sowohl als über die Vergangenheit Bösig's hinreichenden Anschluss; den eigentlichen Anforderungen einer historischen Arbeit entspricht es indessen nicht, weder in der Art und Weise der Eintheilung noch in der Erschöpfung des Quellenmaterials.

L. W., O. S. B.

Die Emmausfrage und der Context des hl. Lucas.

Von Dr. M. Schiffers. Katholik 1893, I. S. 337—349, 394—407.

Der Verfasser bietet in dieser Abhandlung einen Nachtrag zu seiner Monographie „Amwäs das Emmaus des hl. Lucas 160 Stadien von Jerusalem“ (Freiburg, Herder 1890), worüber der Leser das Referat in den „Studien und Mittheilungen“ 1890, S. 701 ff. vergleichen wolle. In der Abhandlung weist Schiffers nach, dass der Wortlaut und der Context beim hl. Lucas 24, 13 ff. seiner Ansicht bezüglich der Lage des neutestamentlichen Emmaus nicht widerspreche und zu Gunsten derselben einen guten Sinn zulasse, sowie andererseits die *ὁψίς* Joh. 20, 19 kein unübersteigliches Hindernis bilde. Rückert, welcher (Theol. Quartalschr. 1892) die Identificierung des heutigen Amwäs mit dem Emmaus des hl. Lucas bekämpfte, bestreitet (Literarische Rundschau 1893, Nr. 11) auch das Resultat obiger Abhandlung. Indess die Erklärung des Lukasischen Berichtes, wie sie Schiffers gibt, wurde von Rückert nicht widerlegt. Dem Letzteren lag es ob darzuthun, dass auf dem Standpunkte der 160 Stadien Schiffers Erklärung sowohl nach dem Sprachgebrauche als auch nach dem Contexte unhaltbar sei. Diesen Beweis erbrachte Rückert nicht. Wie kann ferner Rückert die schwere Anklage gegen die beiden Gewährsmänner Schiffers, „dass Eusebius im Onomastikon das neutestamentliche Emmaus mit Nikopolis zusammenwirft und Hieronymus diesen Irrthum ohne weiteres ins Lateinische überträgt“ rechtfertigen? Auch ist es ungerecht, Schiffers „eine elementare Lückenhaftigkeit“ bei der Aufzählung der Stimmen über Emmaus deswegen vorzuwerfen, dass derselbe Marcus und Lucas, die beiden ausschlaggebenden Zeugen in der Emmausfrage übergangen hat. Schiffers nennt Marcus und Lucas nicht